



Abb. 4 Erschaffung Evas, Detail aus der linken Seite des Gemäldes. Fotografie: Detlef Witt.

Sebald Behams (1500–1550) zeigt ebendiese Szene spiegelverkehrt mit dem Unterschied, dass Beham Eva nicht in Rückansicht, sondern im Profil darstellte.⁶

Simultan sind in der hinteren Bildebene rechts der Sündenfall und links die Vertreibung aus dem Paradies dargestellt. In einer Wolke am Himmel erscheint als Vollstrecker der Erzengel mit glühendem Schwert. Auch diese beiden Bilder lehnen sich in der Figurenkomposition an ältere Druckgraphiken an. Der Sündenfall ähnelt einem 1585 in Haarlem verlegten Stich von Hendrick Goltzius (1558–1617) nach Bartholomäus Spranger.⁷ Die Haltung von Adam und Eva sowie der Engel in der Vertreibungsszene scheinen trotz deutlicher Unterschiede an einen 1583 datierten Stich von Raphael Sadeler (I, 1560/1–1632) nach Maarten de Vos angelehnt.⁸ Auffällig ist der Qualitätsabfall gegenüber den sehr viel älteren druckgraphischen Vorlagen. Vermutlich waren diese Motive durch spätere Kupferstiche – möglicherweise zu einem Bild zusammengefasst, wie auf dem Stralsunder Gemälde – weiterverbreitet worden.⁹ Die Spurensuche zu dem Gemälde ist also noch nicht beendet, und auch andere ehemalige Ausstattungstücke der Stralsunder Jakobikirche warten noch auf ihre Wiederentdeckung.

Anmerkungen

¹ Restauratorinnen-Team Dipl.-Rest. Katharina Geipel / Dipl.-Rest. Dr. Gabriele Schwartz, Berlin: Großformatiges Leinwandgemälde mit zweigeteilter Darstellung, Restaurierungsbericht 2022–23. Die Restaurierung im Auftrag des Fördervereins von St. Marien wurde gefördert durch den Förderverein der Marienkirche, die Mathias-Tantau-Stiftung und die Herbert-Ewe-Stiftung und die Herbert-Ewe-Stiftung.

² Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund, Rep. 16, Nr. 0022a, vgl. Neubauer, S. 23, Abb. 5.

³ Ein 2006 auf der Internetseite von kirche-mv in der Reihe „Bild-Geschichten“ unter dem Titel „Friedrich Christian Stütze (sic) – Der Maler der Altarbilder in Reinkenhausen und in Heiligeist Stralsund“ von mir veröffentlichter Artikel wurde bei der Umstellung der Seite vor einigen Jahren leider nicht wiederhergestellt. Lediglich das Titelbild der Reihe zeigt noch ein Bild Stützes: die Emmaus-Szene in der Predella des Altarretabels in Reinkenhausen: <https://www.kirche-mv.de/glaube/kunst-und-kirche/bildgeschichten> (Abruf 06.09.2023). Die Erkenntnisse zu den drei bis dahin bekannten Werken des Malers flossen in die Neubearbeitung des Dehio (Ausgabe 2016) mit ein. Zur Schreibweise des Namens s. Neubauer, S. 23.

⁴ Stadtarchiv der Hansestadt Stralsund, Bürgerrechtserwerb. Ich danke Dr. Dirk Schleiner für die Mitteilung der Lebensdaten beider Altermäner.

⁵ Ernst Heinrich Zober: Die S. Jacobi Kirche zu Stralsund (Fortsetzung) III. Das Innere der Kirche, in: Sundine. Neu-Vorpommersches Unterhaltungsblatt nebst Literatur- und Intelligenz-Blatt für Neu-Vorpommern und Rügen 73 (1837), S. 291, s. a. Neubauer, S. 25 und Abb. 13, S. 26.

⁶ Herzog Anton Ulrich-Museum, HSBeham AB3.3vH, Virtuelles Kupferstichkabinett PURL <http://kk.haum-bs.de/?id=hs-beham-ab3-h0003-v> (Abruf 06.09.2023).

⁷ Herzog Anton Ulrich-Museum HGoltzius AB 3.112, Virtuelles Kupferstichkabinett PURL <http://kk.haum-bs.de/?id=goltzius-h-ab3-0112> (Abruf 06.09.2023).

⁸ Herzog August Bibliothek Graph. A1:2439f, Virtuelles Kupferstichkabinett PURL <http://diglib.hab.de/?grafik=graph-a1-2439f> (Abruf 06.09.2023).

⁹ Ich danke Rudolf Bönisch, Lübbenau, für den wichtigen Hinweis auf eventuelle spätere Kupferstiche.



Abb. 5 Virgil Solis (1514–1562), Erschaffung Evas, Holzschnitt, 1560, verlegt in Frankfurt/Main. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, VSolis AB 3.11 H, Fotografie: Bildagentur bkp/Herzog Anton Ulrich-Museum.

Schwerinsburg – ein preußisches Landschloss in Vorpommern

Katharina von Pentz

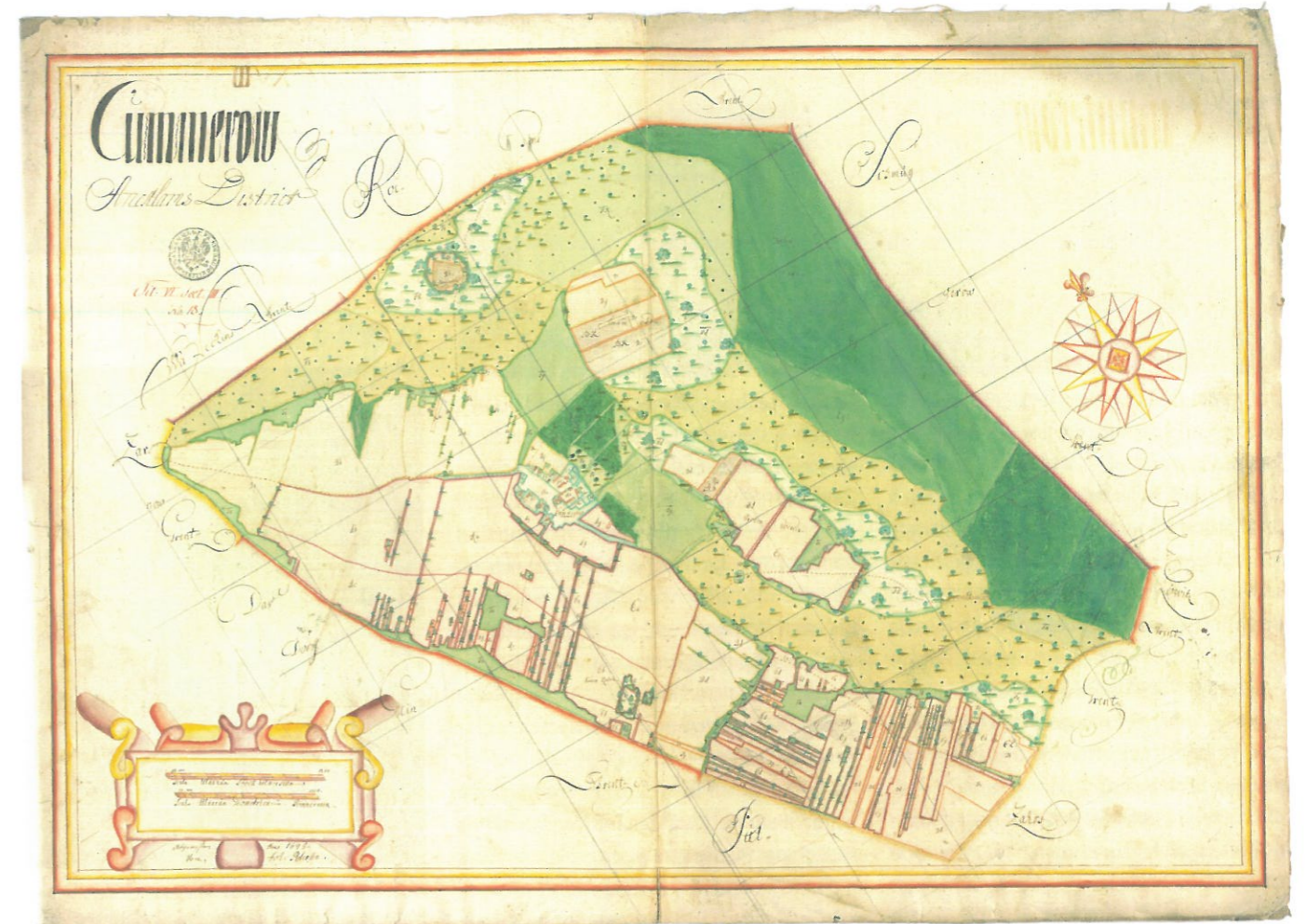


Abb. 1 Cumerow 1698 mit dem Burgwall (oben). Svea Pommern / Universität Greifswald.

1. Die Anfänge

Der kleine Ort Schwerinsburg, etwa 16 Kilometer südlich von Anklam gelegen, ist schon in slawischer Zeit besiedelt gewesen, trug aber damals den Namen Cumerow. Im Zuge der Völkerwanderung hatten sich die Slawen um 600 n. Chr. im vorpommerschen Raum festgesetzt, nachdem die Germanen das Gebiet verlassen hatten.

Abseits des Dorfes, umgeben von moorigem Gelände, liegt der 2,8 Hektar große Burgwall, eingeschlossen von einem Graben. 1100 Metallfunde sowie 1700 Keramikscherven aus dem 9. bis 12. Jahrhundert sind dort in den letzten Jahrzehnten gefunden worden. Der Burgwall selbst ist heute nicht mehr zu erkennen. Doch zu dem moorigen Gelände passt der slawische Name, der so

viel bedeutet wie Mückenort.¹

Mit der Christianisierung durch Otto von Bamberg und nachhaltiger durch Heinrich den Löwen, der 1164 bis an die Peene vordrang, änderte sich die Zusammensetzung der Bevölkerung. Zu den Slawen kamen nach und nach christliche Siedler ins Land, die Herzog Heinrich aus Sachsen und Westfalen ins Obotritenland holte.²

Die Schwerine in Vorpommern Mitte des 13. Jahrhunderts kamen die Schwerine aus dem Westen nach Vorpommern, und zwar zunächst auf die Insel Usedom, wo sie Land vom Kloster Pudagla erwarben. Doch bereits 1258 ließen sie sich auf dem Festland nieder, nachdem Oldag von Schwerin Vogt in Anklam geworden war.³

Der erste Besitz war Spantekow, es folgten weitere Lehengüter, die bis 1945 bestanden. Noch heute wird das Gebiet südlich von Anklam „Grafenwinkel“ genannt.

2. Die Voraussetzungen

Curd Christoph von Schwerin wurde am 26. Oktober 1684 in Löwitz geboren. Bereits mit dreizehn Jahren verließ er sein Elternhaus und wurde weiter von seinem Onkel, dem hessischen Generalleutnant Dettlof von Schwerin, in Den Haag erzogen. Dettlof von Schwerin stand in holländischen Kriegsdiensten.⁴ Die Ausbildung dauerte vier Jahre, wobei Curd Christoph von Schwerin auch die Universitäten in Leiden, Greifswald und Rostock besucht haben soll. Wie sein Onkel strebte er eine militärische Laufbahn an.